

Im Aufbau des Unternehmens ergab sich folgende Änderung: Die Pachtverträge mit Organgesellschaften, deren Betriebe als Abteilungen der Schering A.-G. geführt worden waren, wie z.B. Pfeilring-Werke A.-G., Berlin, und Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig, wurden zum 31.12.45 im gegenseitigen Einvernehmen gelöst. Die in den betreffenden Betrieben gebundenen Vermögensteile wurden zum größten Teil auf die Gesellschaften übertragen, die seitdem die Betriebe selbst weiterführen. Die mit den Gesellschaften abgeschlossenen Gewinn- und Verlustübernahmeverträge blieben bestehen, so daß der wirtschaftliche Erfolg von Schering dadurch nicht berührt wird.

Der Geschäftsumfang der Chemie-Betriebe des Unternehmens konnte im Jahre 1944 gegenüber 1943 nicht mehr in voller Höhe aufrecht erhalten werden. Die Ursache lag in den durch die Zerstörungen der pharmazeutischen Endfertigung in Berlin Ende 1943 notwendig gewordenen Umstellungen, ferner in den 1944 sich häufenden Störungen der Produktion. Mit Beendigung der Kampfhandlungen war die Gesellschaft von ihren Betrieben in Auszig, Wien und Kufstein vollständig abgeschnitten. Für die Belieferung Westdeutschlands hatte sie schon vor der Besetzung Berlins eine Zweigniederlassung in Braunschweig errichtet. Schon wenige Tage nach der Kapitulation nahm die sowjetische Besatzungsmacht die Demontage der Werksanlagen in Berlin und Eberswalde in Angriff, die fast alle fabrikatorischen Einrichtungen dieser Betriebe erfasste. Die in der Ostzone und im sowjetischen Sektor Berlins liegenden Werke wurden durch Anordnungen der SMA und der von ihr eingesetzten behördlichen Stellen in treuhänderische Verwaltung genommen. Infolge der starken betrieblichen Verflechtung konnte der wirtschaftliche Zusammenhang und die Zusammenarbeit mit den Ostberliner Werken auch während der Sequestrierung noch aufrechterhalten werden. Im späteren Verlauf wurden die Werke im sowjetisch besetzten Gebiet sämtlich ohne Entschädigung enteignet, und zwar Reichenbach 1946, Eberswalde 1947, Berlin-Spindlersfeld und Berlin-Adlershof Anfang 1949. Die Ende 1945 von der französischen Militär-Regierung über das Werk Müllerstraße (französischer Sektor) angeordnete Vermögenskontrolle wurde mit Wirkung vom 31.7.1949 wieder aufgehoben.

Da eine Versorgung des ostdeutschen Raumes und Berlins mit pharmazeutischen Spezialitäten aus Westdeutschland infolge der Zonengrenze in den ersten Monaten nach Beendigung der Kampfhandlungen unmöglich erschien, entschloß sich die Gesellschaft, die Aufarbeitung der ihr verbliebenen Zwischenfabrikate zu Fertigerzeugnissen und die Herstellung von Seuchenbekämpfungsmitteln mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zu betreiben. Um dem dringendsten Bedarf abzuhelfen, hat die Gesellschaft damals auch die Herstellung von Penicillin im Oberflächenverfahren vorübergehend aufgenommen.

Mit der Herstellung von Sulfonamiden, für die ein großer Bedarf vorhanden war, konnte die Gesellschaft bereits in der zweiten Hälfte 1945 wieder beginnen. Auf dem für sie besonders wichtigen Gebiete der Hormone mußte sie sich dagegen bis zu der 1948 erfolgten Inangangsetzung der umfangreichen neuen Apparatur auf die laboratoriumsmäßige Aufarbeitung von Halbfabrikaten beschränken, so daß der Markt mit diesen Präparaten in den Berichtsjahren nur in unzureichendem Maße beliefert werden konnte.

Von den neben den Arzneimitteln früher hergestellten Erzeugnissen hat die Gesellschaft nach dem Kriege lediglich die Produktion von Galvanobedarfsartikeln und Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln wieder in Angriff genommen.

Obgleich die stetige Aufwärtsentwicklung der Umsätze von 1945 - 1948 durch die Abschließung der Ostzone unterbrochen worden ist, glaubt die Gesellschaft doch, bei der Qualität ihrer Erzeugnisse und bei dem Ruf, dessen sie sich im In- und Ausland stets erfreut haben, hoffnungsvoll in die Zukunft sehen zu dürfen.

Von den Organgesellschaften mit Gewinn- und Verlustübernahmeverträgen hat die Pfeilring-Werke A.-G., Berlin-Charlottenburg, nach Kriegsende die Fabrikation in Seife, Creme und anderen kosmetischen Artikeln, ferner in Schuhpflegemitteln und Spektrol wieder aufgenommen und befriedigende Geschäftsergebnisse erzielt.

Die Tarsia Gesellschaft für Parfümerie und Kosmetik m.b.H., Berlin-Charlottenburg, deren Anlagen in Berlin-Südende erhebliche Kriegsschäden erlitten, hatte während der letzten Kriegsjahre ihre Produktion nach Prag und Wien verlegt. Nach Beendigung der Kampfhandlungen wurde die Fabrikation in beschränktem Umfange wieder in den eigenen Anlagen in Südende aufgenommen.

Die Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig, nahm nach Kriegsende die Fertigung photographischer Kameras wieder auf. Die sich aus der Rückübertragung des Umlaufvermögens ergebende Forderung gegen die Voigtländer & Sohn A.-G. hat die Gesellschaft inzwischen in eine Aktienbeteiligung umgewandelt, indem sie die gesamten nom. RM 3 000 000.- Aktien aus der am 20.4.1948 beschlossene Kapitalerhöhung übernahm.

Das Vermögen der W. Spindler A.-G., Berlin-Spindlersfeld, wurde 1946 von der SMA sequestriert und Anfang 1949 durch Beschluß des Berliner Ostmagistrats enteignet.

Der Fabrikbetrieb der Carl Koethen G.m.b.H., Greiffenberg, liegt jenseits der Oder-Neisse-Linie und ist seit 1945 dem Einfluß der Gesellschaft entzogen.

Die Alpine Chemische A.-G., Kufstein, ebenso wie die Elchemie G.m.b.H., Berlin-Britz, deren Fabrikbetrieb sich bis Kriegsende auf einem Grundstück in Schaftanau bei Kufstein befand unterliegt den Beschlagnahmemaßnahmen des oesterreichischen Staates.

Von den sonstigen Beteiligungen wurde das im sowjetischen Sektor liegende Vermögen der Duco A.-G., Berlin-Spindlersfeld, 1946 von der SMA sequestriert und Anfang 1949 durch den Beschluß des Berliner Ostmagistrats enteignet.

Bezüglich der Beteiligung an der Chemischen Fabrik Aubing G.m.b.H., Aubing b. München, ist Mitte 1949 eine Verständigung mit den Erben des Vorbesitzers über die Rückübertragung des Unternehmens erzielt worden.

Die Bergwerks-, Kokerei- und sonstigen Betriebsanlagen der Gesellschaft nahestehenden Borsig-Kokswerke A.-G., Hindenburg O/S, und Niederschlesischen Bergbau A.-G., Neu-Weißstein, liegen ebenso wie die eigenen verpachteten Bergwerksanlagen der Gesellschaft jenseits der Oder-Neisse-Linie und sind seit 1945 dem Einfluß der Gesellschaft entzogen.

Der Betrieb der Concordia-Bergbau A.-G., Oberhausen/Rhld., ist in Übereinstimmung mit der für den gesamten Ruhrbergbau geltenden Regelung - der Kontrolle der briti-